

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Betet!“, so werden wir diesen Sonntag aufgerufen, auch wenn wir ihn schon Samstagabend feiern. In einem Gottesdienst wird viel gebetet. Und ich spüre immer wieder, wie gut mir persönlich dieser Gebetsraum tut, den ein Gottesdienst eröffnet. Ankommen in Gottes Gegenwart – Ermutigung erfahren – Staunen über Gott und ihn deshalb dankbar loben. Nicht zuletzt sind da auch noch die Fürbitten, in denen wir Menschen und Situationen vor Gott legen. All das passiert im Gottesdienst gemeinsam.

Im Gebet liegt sichtbar ein ganz großes Geheimnis, eine große Kraftquelle – es hat etwas mit unserer Freiheit im Leben und mit Beziehung zu Gott zu tun. Machen wir uns gemeinsam auf Spurensuche in der Bibel....

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (2.Buch Mose 32, 32, 7-14)

Der HERR sprach aber zu Mose:

Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Dies sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe dies Volk gesehen. Und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen.

Mose wollte den HERRN, seinen Gott, besänftigen und sprach: Ach, HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?

Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.

Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.

Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.

Predigt

Fassungslosigkeit. Mose steht fassungslos vor dem, was sein Volk angestellt hat. Gott steht fassungslos vor dem, was Israel jetzt wieder getrieben hat.

Was ist passiert?!

Mose ist auf dem heiligen Berg, wo Gott ihm die Zehn Gebote übergibt. Währenddessen wartet unten im Tal das Volk darauf, dass Mose wieder zurückkommt. Und da passiert die pure Katastrophe des Glaubens.

Mose auf dem Berg – das Volk im Tal. Oben der Mann, der auf Gottes Gebote wartet, unten die Gemeinde, die die Geduld verliert. Weil das Volk nicht auf Gott warten kann, meint es, Gott habe es im Stich gelassen.

Na gut, Götter brauchen wir, also schaffen wir uns Götter nach unserem Bild. Für ihre Religion opfern die Menschen alles. Sie reißen sich den Schmuck vom Leibe und werfen ihn in die glühende Masse. Zu jedem Opfer sind sie bereit, wenn sie nur das Werk ihrer eigenen Hände anbeten können. Freudig und lächelnd sinken sie vor dem Stierbild auf die Knie und meinen noch, Gott müsste sich doch über sie freuen. Wir haben wieder einen Gott.

Das Goldene Kalb steht für die Dummheit der Frommen, sich einen Gott nach ihren Wünschen zu bauen. Hauptsache, er ist so, wie wir ihn haben wollen.

So nüchtern redet Gott in seinem Wort über uns, das Volk, das er sich erwählt und zusammengerufen hat. Schon auf dem Heimweg können wir vergessen haben.

Und da wird nun das Wort Gottes ungemütlich. Sehr ungemütlich. Denn Gott redet Klartext. Er lässt keinen Zweifel daran, was Sünde anstellt. Denn um Sünde geht es, um das, was Beziehungen zerstört und treulos alles Gute vergisst.

Antwortet er nicht sofort, dann werfen wir ihm vor, nicht mehr der „liebe Gott“ zu sein. Er soll so sein wie das „Goldene Kalb“, da kann man stimmungsvolle Gottesdienste feiern. Das ist sichtbar und greifbar. Und es widerspricht nicht.

Das ist doch praktisch. Das ist Sünde, sagt Gott. Und das ist alles andere als harmlos. Sünde zerstört die Beziehung zu Gott. Und sie ruft Gottes Zorn hervor.

Dieser Zorn zeigt sich jetzt auf 2 Weisen:

Zum einen ringen Mose und Gott darum, wessen Volk das nun ist. Gott sagt: Das ist dein Volk, das du, Mose, aus Ägypten geführt hast. Mose sagt: nein, nein, Herr, es ist dein Volk. Nein, sagt Gott, das ist es nicht mehr. Wenn sich mein Volk als treulos erweist, dann entziehe ich ihm diesen Ehrename: Dann ist nicht mein Volk. Hosea, der Prophet, muss das Israel einmal ausrichten. Seinem Kind muss er einen schrecklichen Namen geben: „Nicht mein Volk“ heißt dieser Name.

Wir kennen das ja mit unseren Kindern. Wenn die süße kleine Tochter ganz höflich lächelt und winkt, dann ist es klar: Meine Tochter ist freundlich und wohlerzogen. Wenn sie dann quietscht und quengelt, wenn Erwachsene sich unterhalten, heißt es: Deine Tochter ist wahnsinnig lästig.

Das stellt aber nicht in Frage, dass sie egal ob in der ersten oder zweiten Situation nur meine oder nur deine Tochter ist, sie ist immer unsere Tochter.

Wenn Gott aber sagt: Sie sind nicht mehr mein Volk, dann ist es 5 vor 12.

Zum anderen bittet Gott Mose um Erlaubnis, seinem Zorn freien Lauf zu lassen. Lass mich, sagt er. Lass mich doch meinem Zorn freien Lauf lassen. Es soll dein Schade nicht sein. Lass mich zuschlagen, und wir beide fangen noch einmal von vorne an. Gott sagt: Auch wenn ich denen im Tal den Garaus mache, stehe ich zu meinem Wort. Ich habe das schon einmal gemacht: Operation Sintflut hieß das Unternehmen. Eine Familie blieb übrig, und mit ihnen habe ich neu begonnen. Das könnten wir doch wiederholen.

Wir merken: Es ist ernst mit der Sünde. Wir hören das ungern und darum hören wir es auch in der Kirche selten: Es ist Gott ernst, weil er uns Ernst nimmt. Weil er uns Ernst nimmt, gibt es seinen Zorn. Sein Zorn erklärt uns für zurechnungsfähig. Unsere Sünde wird uns zugerechnet. Und die Antwort könnte doch nur sein: Aus und vorbei, endgültig Schluss!

Aber jetzt passiert etwas Überraschendes:

MOSE BETET – UND WIE! Mose lässt sich auf den Deal nicht ein. Er steht nun zwischen dem Volk unten und Gott oben. Und er muss sich entscheiden. Er will Gott treu bleiben, aber muss er dazu das Volk aufgeben? Und er will sein Volk trotz allem nicht im Stich lassen, aber muss er dazu Gott aufgeben?

Was wird er machen? Er geht durch den kleinen Spalt, den Gott ihm gelassen hat. Gott hat ihn gebeten: Lass mich... Und Mose sagt: nein! Ich lasse dich nicht. Irgendwie bringt mich Mose zum Staunen: Müsste er nicht genauso enttäuscht sein wie Gott? War nicht wirklich alles umsonst? Müsste er nicht unglaublich wütend auf seinen Bruder Aaron sein, der nicht einmal Stand halten konnte, als er wirklich darauf ankam? Er müsste doch nur einschlagen und Gottes Angebot annehmen. Aber er tut es nicht. Er bleibt seinem Volk treu, auch als es ihn enttäuscht. Er betet, und dieses Gebet ist in jeder Hinsicht erstaunlich.

Am Sonntag ‚Rogate‘ lernen wir von Mose zwei Dinge über das Beten in der Not: 1. Mose betet „argumentativ“ und 2. Mose betet tapfer. Das müssen wir uns einen Moment lang anschauen:

1. Mose betet „argumentativ“. Er ringt mit Gott. Das heißt auch: Mose geht davon aus, dass die Sache noch nicht zu Ende ist. Gott hat ihm die Tür einen Spalt breit geöffnet. *Lass mich*, hat er gesagt. Und Mose weiß: Da geht noch was! Da ist noch etwas in Gottes Herzen, das ihn abhält, bremst, nicht zuschlagen lässt. Da ist noch etwas in Gottes Herzen, das ich ansprechen kann. Und das tut Mose, er tut es mit drei Argumenten. Und das Spannende daran ist: Alle drei Argumente haben nichts, aber auch gar nichts mit Mose und seinem Volk zu tun. Mose verweist

nicht auf seinen eigenen Einsatz mit Leib und Leben. Er versucht Gott nicht davon zu überzeugen, dass das Volk doch auch seine guten Seiten habe. Die Schuld steht. Und Mose verliert darüber lieber kein Wort.

Aber was sagt er? Er argumentiert doch, aber er argumentiert nur mit Gottes eigenem Wesen.

Erstes Argument: Schau mal, was du schon investiert hast in dieses Volk. Du hast es aus Ägypten befreit.

Zweites Argument: Du hast einen Ruf zu verlieren. Du bist der Gott, der dieses armselige Bettlervolk gerettet hat. Du bist der Gott der kleinen Leute. Sollen die Heiden dich verspotten? Willst du, dass du Gütiger von den Leuten für arglistig und grausam gehalten wirst?

Drittes Argument: Und schau doch auf deine eigenen Versprechen. Du hast es Abraham versprochen. Du hast es Isaak versprochen. Du hast es Jakob versprochen: Zahlreich sollen sie werden wie die Sterne am Himmel. Die Vision: Großes Volk in dieser Stadt. Du kannst dir nicht untreu werden und dein Wort brechen.

So argumentiert Mose. Und wir lernen etwas: Er hält Gott seine eigenen Worte und Verheißungen vor. Wenn es hart wird in unserem Leben und Gott uns fremd wird, weil wir nicht mehr verstehen, was er tut und warum er uns dieses oder jenes zumutet, dann ist es manchmal so: Dann müssen wir mit Gott gegen Gott anbeten, mit seinen Verheißungen gegen unsere Erfahrungen, mit seiner Treue gegen sein Fremdsein. Und wir haben dann nichts anderes als sein Wort, Luther sagt, seine Verheißungen, mit denen wir ihm die Ohren reiben. Das gibt es: mit Gott gegen Gott, weil wir nicht aufgeben können. Es ist ernst, aber da geht noch was, da ist etwas in Gottes Herzen, von dem er nicht lassen kann.

2. Und darum betet Mose tapfer. Das sind keine leichtfertigen Worte, aber es stockt einem schon der Atem. Wenn Gott wirklich Gott ist, nicht Mensch, dann lehnt sich Mose schon sehr weit aus dem Fenster, wenn er sagt: Gott, kehr um. Gott, erinnere dich! Gott, bereue! Aber das tut Mose. Gott, kehr um. Gott, erinnere dich! Gott bereue! Solche Worte können Majestätsbeleidigung sein. Aber Mose ist so vertraut mit Gott, dass er Gott direkt ins Herz spricht.

Liebe siegt über Zorn, Treue über Enttäuschung. Freilich führt es Gott in den Schmerz. Trotzdem wagt Mose es: Kehr um! Erinnere dich, was du selbst bei dir beschlossen hast. Bereue.

Alles hält den Atem an – und Gott hört auf seinen Knecht. Die Dinge nehmen einen anderen Lauf. Gebet verändert Geschichte. Weil Mose betet, geht es anders weiter als es weitergegangen wäre, wenn Mose nicht gebetet hätte. Mose betet tapfer und er wird erhört.

Am Schluss will ich uns alle ermutigen: Beten wir mehr! Amen.